

SZ-Extra Beruf

Schuhmacher haben beste Zukunftschancen

Viele der bundesweit 4100 Betriebe suchen händeringend gut ausgebildetes Fachpersonal

Das Berufsbild des Schuhmachers wird häufig aufs Reparieren von kaputten Absätzen und Sohlen reduziert. Dabei ist jeder gute Schuhmacher in der Lage, seinem Kunden Schuhe individuell und maßgefertigt an den Fuß zu schneiden.

Von SZ-Mitarbeiter
Jörg Heinze

St. Augustin. Wer heute den Beruf des Schuhmachers ergreifen möchte, hat sehr gute Zukunftschancen. Gut ausgebildete Fachkräfte sind gesucht. „Es gibt noch immer deutlich mehr offene Stellen als Bewerber“, erklärt Peter Schulz, Geschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Schuhmacher-Handwerks, ZDS. Zum Teil hänge dies wohl noch immer mit dem Image des Berufsbildes zusammen. Gerade junge Leute hätten häufig eine völlig falsche

Vorstellung von der Arbeit eines Schuhmachers.

„Viele haben die Vorstellung, dass sich die Arbeit des Schuhmachers darauf beschränke, ein paar Sohlen oder Absätze anzukleben“, weiß Schulz. Reparaturen sind aber nur ein kleiner Teil des Arbeitsfeldes. „Das Anforderungsprofil an einen Schuhmacher ist im Gegenteil sehr anspruchsvoll. Kreativität und handwerkliches Geschick sind gefragt, wenn es darum geht, Schuhe als Maßanfertigung für den Kunden zu machen.“

Anfertigung nach Maß

Am Ende seiner Ausbildung muss jeder Lehrling ein Paar Schuhe als Gesellenstück herstellen können. Er muss auch in der Lage sein, einen seriell gefertigten Schuh individuell für den Kunden umarbeiten zu können. Schuhmacher müssen



Schuhmacher fertigen Schuhe individuell und nach Maß für ihre Kunden an. FOTO: ZDS/FRÖHLICH

zudem Fußstützen und Fußbetten anfertigen, Beinlängen-Differenzen ausgleichen und vieles mehr.

„Das Berufsbild hat sich in den vergangenen Jahren deutlich gewandelt“, betont der ZDS-Geschäftsführer. „Heute arbeiten Schuhmacher verstärkt mit modernen Kommunikationsmitteln. Junge Menschen, die eine Schuhmacherlehre beginnen haben zudem ganz andere Intentionen hinsichtlich des Einsatzes moderner Maschinen, unternehmerischen Denkens und Marketing-

Strategien als das früher der Fall war.“

50 bis 60 Prozent das Auszubildenden im Handwerk allgemein kommen nach Angaben des ZDS aus dem Hauptschulzweig, doch auch immer mehr junge Menschen mit Realschulabschluss oder auch Abitur machen eine Ausbildung.

Hoher Frauenanteil

„Höher qualifizierte Bewerber sind meist Frauen“, erklärt Schulz. Generell nehme der Frauenanteil in den vergangenen Jahren deutlich zu. Derzeit

liege er bei 30 bis 35 Prozent – Tendenz steigend. „Frauen sind häufig kreativer als ihre männlichen Kollegen“, hat Schulz festgestellt. Dies lasse sich auch an den Ergebnissen des jährlichen Bundesentscheids feststellen. Hier kommen jeweils die besten Auszubildenden ihrer Region zusammen, um sich im Wettstreit zu messen und die schönsten und interessantesten Schuhmodelle zu entwerfen und zu fertigen. „Dieser Wettbewerb wird in den vergangenen Jahren vermehrt von Frauen gewonnen“, betont Schulz.

AUF EINEN BLICK

Schuhmacher fertigen Maßschuhe an, arbeiten Konfektionsschuhe um und erneuern und reparieren Schuhwerk. Die duale Ausbildung dauert drei Jahre, die Ausbildungsvergütung liegt je nach Ausbildungsjahr und Region nach Angaben des Zentralverbandes des Deutschen Schuhmacher-Handwerks (ZDS) zwischen 280 und 535 Euro. Der Tariflohn für einen Gesellen liegt derzeit bei 11,50 Euro.

Weitere Infos im Internet unter anderem bei www.schuhmacherhandwerk.de, www.hds-schuh.de sowie www.lederwarenverband.de und www.vdl-web.de *hei*

NACHRICHTEN

Unternehmen planen weniger Einstellungen

Eschborn. Jeder zehnte Arbeitgeber plant, im ersten Quartal 2012 neues Personal einzustellen. Das hat ein repräsentative Befragung von Arbeitgebern im Auftrag des Personaldienstleisters Manpower in Eschborn ergeben. Nur wenige Arbeitgeber wollen Beschäftigte entlassen (vier Prozent). Die Mehrheit erwartet im ersten Quartal 2012 keine Veränderungen beim Personal (83 Prozent). Im letzten Quartal 2011 planten Arbeitgeber noch häufiger, Personal einzustellen. Damals sagte rund jeder sechste Arbeitgeber (16 Prozent), er plane, die Belegschaft zu vergrößern. *dpa*

Schwangerschaft sollte früh mitgeteilt werden

Königstein/Taunus. Frauen sollte ihren Chef rechtzeitig über ihre Schwangerschaft informieren. Sonst habe der Arbeitgeber keine Chance, rechtzeitig einen anderen Kollegen einarbeiten zu lassen. So ein Verhalten werfe ein schlechtes Licht auf einen, meint Karriereberaterin Claudia Enkelmann. Sie rät, spätestens im sechsten Monat der Schwangerschaft dem Chef davon zu erzählen. *dpa*

PRODUKTION DIESER SEITE:
JÖRG HEINZE
OLIVER SPETTEL